

Soll ich ihm dafür danken? — rief Poltrot wieder heftig — hat er ihr nicht die Palme des Heils gestohlen, sie nicht gezwungen, in das kalte Leben wieder einzugehen? — Adeline! — fuhr er jetzt weicher gestimmt sich zu ihr wendend fort — ich wünsche mir den Tod. Für dieß ganze Leben hat der Tag von Bassy uns getrennt — also nur dort haben wir zu hoffen, nicht hier. Was uns die Welt nahm, giebt uns nur das Grab wieder. — Der Arm der Gerechtigkeit verfolgt mich; aber ich fürchte ihn nicht. — Hättest Du in Corné geblutet, so ging ich jetzt freiwillig nach Paris, um auf dem Greve-Platze meine That dem wüthenden Pöbel laut zu verkünden; so aber stehst Du mir noch zur Seite und hältst mich an das Leben fest.

Und reißest Du Dich los, ich folge Dir gern, mein Geliebter! rief Adeline und sank in seine Arme. Innig drückte er sie an seine Brust, aber nur auf Augenblicke; sanft wand er sich bald aus ihren Armen und betrachtete sie mit Wehmuth. — Jérôme! — rief er, und Heiterkeit schien auf seinem düstern Gesichte zurückgekehrt zu seyn — Hier, nimm Geld, kaufe Pferde. Wir ziehen morgen nach der Normandie; dann mag Gott weiter helfen!

Und ich soll Euch allein lassen, jetzt, da Ihr meiner Hülfe bedürft? sagte wehmüthig der Alte.

Geh' nur, geh'! — unterbrach ihn Poltrot — Ich bedarf Deiner nicht. Ich habe sie und drücke ihre Hand an mein klopfendes Herz, in welches das Vertrauen und der Glaube zurückgekehrt ist, daß ich Recht that vor Gott und Menschen! Darum, so lange der Strahl des Lebens mir noch scheint, muß ich gegen das Schicksal kämpfen und will es auch muthig, — Geh' nur, guter Jérôme!

Jérôme ging, traurig war der Abschied von seinem Herrn — ihm preßten düstere Ahnungen die Thränen in's Auge.

Als sie nun Beide allein schweigend Hand in Hand saßen, lehnte Adeline ihren Kopf auf Poltrot's Schulter. — Jacques, — sagte sie — ein Herz voll Liebe und Treue erhebt uns über unser Schicksal. Sieh' diese angstvolle Stunde, wo das Schwert über unsern Häuptern hängt, hat doch so viel Süßes, mein müdes Haupt ruht an Deiner Brust, Du gönnest mir freundlich dieß sanfte Ruhekitzen — mein Auge, halb geschlossen vom Schlaf, sieht zuweilen in das Deine und dann strahlt mir ein Stern des Trostes und der Hoffnung. Ach, Jacques, ich war seit lange nicht so glücklich wie in diesem Augenblicke.

Sie hob noch einmal ihr halb geschlossenes Auge; von der Schulter sank leise ihr Kopf auf seine Brust — sie entschlummerte.

Wehmüthig blickte Poltrot auf das Mädchen, die an seiner Brust so sanft ruhte, als wiege sie der Arm eines Engels ein; dieß sanfte Lächeln, diese heilige Ruhe führte ihn in jene selige Tage zurück, wo sie ahnend und sehnend wohl öfters so in der Jasmin-Laube des väterlichen Gartens zu Bassy an seinem Herzen geruhet hatte. — Diese Tage traten vor ihn freundlich und friedlich, er durchirrte mit ihnen jeden Ort, jedes Plätzchen seiner Liebe; aus jeder Minute des entschwundenen Glücks sog er wie die Biene den Honig, er schwelgte in der Vergangenheit. Sein Schicksal, seine Zukunft, alles verschwand vor den süßen Träumen — und der Unglückliche vergaß sich selbst. — Da hörte er Pferdegetrappel — Bewaffnete sah er auf die Hütte zu reiten — rasch weckte er Adeline, die erschrocken aufsprang. — „Geh' in die Kammer, verschließe sie und öffne sie niemand!“ rief er ihr zu und wollte nach der Hausthüre zu eilen, die er zu verschließen vergessen hatte. Aber das Mädchen, als ahnete sie ihr Schicksal, preßte noch einen innigen, langen Kuß auf seine Lippen, und als er sich ihrer Umarmung entwand, war es zu spät. — Ein Mann, dessen Aeußeres ein wildes Ansehn hatte, trat ihm entgegen.

Wohnt hier nicht ein Hufschmidt? fragte er Poltrot mit rauhem Tone, der ein festes „Nein!“ ihm erwidernnd zornig auf den Mann blickte, dem jetzt mehrere Diener gefolgt waren. — Verzeiht — sagte dieser ihn starr ansehend — Euch hier zu finden, erwartete ich nicht.

Mich? fragte Poltrot und seine Wange glühte.

Bringt Wein her, rasch! — rief jener den Dienern zu und trat in das Zimmer — Setzt Euch zu mir, trinkt! es ist ein guter Wein. Verzeiht, ich glaubte hier keinen Mann Eures Standes zu finden. — Nun, Ihr zaudert? Glaubt Ihr, daß Ihr mit mir, den Herrn von Scurre, Schreiber des Herzogs von Guise, jetzt nicht trinken dürft? — O, wenn er noch lebte — Gott verdamme seinen Mörder! — würdet Ihr mir die Höflichkeit nicht versagen.

Poltrot sah nun wohl, daß der Fremde schon des Weines zu viel genossen habe und daß er hier nachgeben müsse. Er setzte sich zu ihm an den Tisch.

Woher des Landes! Guisssch oder Condéssch — Rechtgläubiger oder Ketzer? rief er stammelnd.

Poltrot nahm den Becher und schwieg.